

WERKS-ZEITUNG

RUHRSTAHL-AKTIEN-GESELLSCHAFT
HENRICHSHÜTTE HATTINGEN

8. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptredaktion gestattet.

16. Juni 1933

Zuschriften sind zu richten an
Ruhrstahl Akt.-Ges., Henrichshütte, Hattingen
Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung.

Nummer 13

Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit

Im Vordergrund der staatsmännischen Arbeit der Regierung Hitler standen bisher die Fragen und Aufgaben, die sich aus dem politischen Aufbau des neuen Staates ergaben. Es galt, zunächst das deutsche Volk und seinen inneren Aufbau neu zu gestalten, an die Stelle innerpolitischer Zerrissenheit die organische Zusammenarbeit der Stämme und Stände zu setzen. Dieses große Werk, auf das die Arbeit der Regierung in den ersten Monaten ihres staatlichen Wirkens sich vereinigen mußte, ist heute im großen Rahmen eingeleitet und gelungen: Das deutsche Volk hat im Sturme der nationalen Erhebung durch die zielbewußte staatsmännische Leistung Adolf Hitlers wieder eine innere Geschlossenheit erhalten, auf der Jahrhunderte deutscher Geschichte aufbauen werden.

Mit diesem Werke sind auch die politischen Grundvoraussetzungen für die großen wirtschaftlichen Aufgaben geschaffen worden, die dem neuen Deutschland gestellt sind und in deren Vordergrund die entscheidende Frage der Arbeitsbeschaffung steht.

Könnte bisher die Reichsregierung — in Verfolg ihres bedeutamen innenpolitischen Wirkens — sich nur mit Einzelmaßnahmen, die freilich nützlich und wesentlich waren, auf wirtschaftlichem Gebiete betätigen, so hat nunmehr Reichkanzler Adolf Hitler über das vom Reichskabinett vor kurzem beschlossene Gesetz zur Milderung der Arbeitslosigkeit hinaus auch hier schöpferisch eingegriffen und neue fruchtbare Gedanken verflündet, die dem neuen Deutschland auch in dieser Hinsicht ein neues Gesicht geben werden.

Die Grundauffassung, von der aus Adolf Hitler an eine großzügige Lösung des Arbeitsbeschaffungsproblems herangeht, kann man dahin umreißen, daß eine Wirtschaftsgesundung, die Millionen Arbeitsloser wieder in den Wirtschaftsprozess eingliedert, selbstverständlich auf die Dauer nur durch die deutsche Privatwirtschaft herbeigeführt werden kann. Die wichtige Aufgabe jedoch, die dem Staate in diesem Augenblick zufällt, besteht darin, unserem darniederliegenden Wirtschaftsleben, das aus eigener Kraft den Anlauf zu neuer, belebender Entwicklung nicht finden kann, einen Antrieb und Auftrieb zu geben, und durch großzügige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen dem Entwicklungsgeist der Privatwirtschaft neue Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten.

Von diesen Voraussetzungen ausgehend hat Adolf Hitler drei große Pläne angeregt, die in ihren Grundzügen sowohl bei der Regierung wie bei der Privatwirtschaft als geeignete Maßnahmen zu einer wirklich großzügigen Arbeitsbeschaffung begrüßt wurden und deren Ausarbeitung und Inangriffnahme bevorsteht.

Der erste Plan hat — in kurzen Worten — die Wiederherstellung des deutschen Hausbesitzes durch ein umfassendes Haus-

reparatur- und Bauprogramm zum Ziel. Es ist in Aussicht genommen, die Hauszinssteuer in Zukunft dem Hausbesitz insoweit zu erlassen, als er unverzüglich notwendig gewordene und zurückgestellte Hausreparaturen im Werte eines Mehrfachen des erlassenen Hauszinssteuerbetrages in Auftrag gibt.

Die große wirtschaftliche Bedeutung einer solchen Maßnahme, die die gesamte Bauwirtschaft anregen wird, braucht nicht unterstrichen zu werden. Da die Bauindustrie eine der wichtigsten Schlüsselindustrien unserer Wirtschaft ist, wird eine unmittelbare Belebung einer großen Anzahl von Wirtschaftszweigen ebenso die Folge sein, wie eine grundlegende Gesundung der gesamten deutschen Grundstücks- und Wohnungswirtschaft durch diese Maßnahme herbeigeführt werden wird.

Der zweite großzügige Arbeitsbeschaffungsplan Adolf Hitlers ist der Gedanke des Baues eines umfassenden deutschen Automobilstraßennetzes. Diesem Gedanken liegen folgende wirtschaftliche Überlegungen zugrunde:

Das Automobil hat sich in den letzten Jahrzehnten die Welt erobert und ist ein wirtschaftlicher Faktor allerersten Ranges geworden. Die Frage der für das Automobil zur rationellen Fortbewegung geeigneten Straßen ist jedoch bisher dilatorisch behandelt worden und hat in keiner Weise irgendeine der Bedeutung dieses Verkehrsmittels angemessene Lösung gefunden. Das Automobil bewegt sich noch heute in Deutschland zum überwiegenden Teil auf Straßen, die ursprünglich nur für die Bedürfnisse des Pferdefuhrwerkverkehrs bestimmt waren und als Notbehelf nur stückweise den Erfordernissen des Kraftverkehrs nachträglich angepaßt wurden.

Der Unterbau unserer heutigen Straßen widerspricht völlig den Anforderungen des neuzeitlichen Automobilverkehrs und macht einerseits ständig teure und wirtschaftlich belastende Straßenausbesserungen erforderlich, andererseits hemmt er die Entwicklung und die Ausnützung des Automobilverkehrs im Dienste der deutschen Verkehrswirtschaft auf das schwerste.

Ein großes, modernes Automobilstraßennetz, das zum Automobil gehört wie der Schienen-

weg zur Eisenbahn, wird dem Kraftverkehr nicht nur ganz andere Entwicklungsmöglichkeiten erschließen, sondern es wird auch der Verkehrs-entwicklung in Deutschland neue Gebiete eröffnen und damit die Grundlage werden für eine neue Epoche wirtschaftlicher Betätigungsmöglichkeit.

Die Einschaltung der Reichsbahn in die Kraftverkehrswirtschaft ist sowohl im Hinblick auf die Notwendigkeit der richtigen Ausnützung unserer gesamten deutschen Verkehrsmittel wie auch mit Rücksicht auf die Finanzierungsfrage wünschenswert und erforderlich. Die Deutsche Reichsbahn wird an diesem gewaltigen Straßenbauprojekt daher maßgeblich beteiligt sein. Auf die Förderung der deutschen Automobilindustrie, der dadurch große Erzeugungsmöglichkeiten erschlossen werden, sowie der deutschen Brennstoffwirtschaft sei nur nebenbei hingewiesen.



Das Krähenest am Hochofen I
Federzeichnung von C. Heim

Die Größe des Projektes, das 5000 Kilometer Straßenbau umfassen und unter der Patenschaft der Reichsregierung stehen wird, bietet die Gewähr einer ganz bedeutenden Einschaltung brachliegender deutscher Arbeitskräfte und wird darüber hinaus ein Kulturwerk von historischer Bedeutung sein.

Der dritte große Plan Adolf Hitlers bezieht sich auf einen umfassenden Erzeugungsanreiz für die deutsche Privatwirtschaft, in der Adolf Hitler den wesentlichen Träger der wirtschaftlichen Belebung überhaupt sieht. Steuerfreiheit für Mehrerzeugung und Mehrbeschäftigung als bisher ist die Idee, von der dabei ausgegangen wird. Es ist in Erwägung gezogen worden, von einem gewissen Zeitpunkt ab eine Befreiung von allen Steuern und Lasten zu gewähren, die in den einzelnen Betrieben durch Vermehrung der Erzeugung, der Erzeugungsanlagen usw., anfallen würden.

Mit dieser Maßnahme wird der deutschen Wirtschaft in großzügiger Weise der Weg zu hoffnungsvoller Zukunftsentwicklung vom Staate freigemacht werden.

Diese drei Pläne Adolf Hitlers haben die Frage der Arbeitsbeschaffung in ein neues Licht gerückt. Mit schöpferischer Kraft sind hier Maßnahmen erdacht worden, deren Durchführung nicht nur eine gewaltige Belebung unseres gesamten Wirtschaftslebens zur Folge haben und der

Arbeitslosigkeit energisch zu Leibe gehen werden, sondern die darüber hinaus die deutsche Volkswirtschaft in ganz neue Bahnen lenken und große Entwicklungsmöglichkeiten erschließen werden.

Die wichtige Frage der Geldbeschaffung für diese gewaltigen Pläne, die einen Generalangriff auf das wirtschaftliche Grundübel der Arbeitslosigkeit darstellen, ist ebenfalls gelöst. An ihr scheiterten bisher alle ähnlichen Vorhaben früherer Regierungen. Die deutsche Währung bleibt unangetaftet. Durch einfache Maßnahmen, zu denen auch die Einführung von Spendenscheinen für reuige Steuersünder, die Einreihung von Hausangestellten in die steuerliche Stellung des erwerbslosen Familienglieds, die Gewährung von Ehestandsdarlehen, die Steuerfreiheit für Anschaffung von Maschinen und Geräten (die jedoch keine menschliche Arbeitskraft überflüssig machen dürfen) gehört, wird die geldliche Unterlage für diese Milliardenpläne geschaffen. Die auszugebenden Arbeitslosigkeitsanweisungen werden in der Wirtschaft als zusätzliches Geld wirken, ohne die Währung zu gefährden. Dafür bürgt die Mitwirkung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht bei diesen Plänen.

Wir dürfen also die berechtigte Hoffnung haben, daß dieser Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit auf der ganzen Linie siegreich sein wird.

Der Viermächtepakt

Die vier europäischen Großmächte England, Frankreich, Italien und Deutschland haben sich über einen Vertrag — den sogenannten „Viermächtepakt“ — geeinigt. Er soll der internationalen Zusammenarbeit und der Sache des Friedens dienen. Erst nach langen Verhandlungen, die fast zu scheitern drohten, hat man sich zur Unterschrift bereit gefunden. Die ursprüngliche Anregung ging von dem italienischen Staatsoberhaupt Mussolini aus. Als treuer Freund Deutschlands hoffte er mit dem Abkommen eher eine Aenderung der Friedensverträge zu erreichen. Immer wieder hat Mussolini ja die Weltöffentlichkeit darauf hingewiesen, wie sehr die nach Kriegsende geschaffenen Diktate den Fortschritt und das Wohlergehen der gesamten Welt beeinträchtigen.

Ohne eine vernünftige Neuregelung kann die Menschheit von ihrem Elend, namentlich von der furchtbaren Arbeitslosigkeit, nicht erlöst werden. Eine Überprüfung des Versailler Vertrags ist nun zwar in den Bestimmungen über den Völkerbund vorgesehen. Aber der Völkerbund ist viel zu schwerfällig, um hier Arbeit zu leisten, die der Mühe lohnt. Frankreich ist übermächtig, denn es hat im Völkerbund auch die kleineren, meist deutschfeindlich gesinnten Staaten, wie Polen und die Tschechoslowakei, an seiner Seite; zudem ist regelmäßig Einstimmigkeit nötig, wenn eine Aenderung eintreten soll.

Der Gedanke Mussolinis, die Entscheidungen in den Kreis der vier Hauptmächte zu legen, würde naturgemäß weit schneller zum Erfolg führen. Der hartnäckige Gegner einer Revision, Frankreich, würde sich unter Umständen dann in der Minderheit sehen. Deshalb hat Frankreich alles getan, um den Vorschlag Mussolinis zu verwässern. Der jetzt vorliegende Viermächtepakt beruft sich immer wieder auf die Völkerbundsatzungen. Es heißt ausdrücklich, daß alle Anstrengungen der vier Mächte im Rahmen des Völkerbundes bleiben und daß nur seine ordentlichen Organe das letzte Wort sprechen sollen. Dies gilt namentlich für eine etwaige Veränderung der Grenzen und für die Entscheidung darüber, wer im Kriegsfall vom Völkerbund als Angreifer betrachtet wird; besonders aber für Artikel 19 des Völkerbundes, der für Deutschland besonders wichtig ist, weil er lautet: „Die Versammlung (des Völkerbundes) kann von Zeit zu Zeit die Bundesmitglieder auffordern, Verträge, deren Anwendung nicht mehr in Frage kommt, sowie internationale Verhältnisse, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnten, einer Nachprüfung zu unterziehen.“

Hier handelt es sich insbesondere um die Abrüstung. Die Reichsregierung hat dem Vertrag zugestimmt, weil er mindestens als eine Geste des guten Willens der anderen Mächte zu werten ist. Der Versuch, Deutschland politisch erneut zu vereinsamen und damit gleichzeitig die neue nationale Regierung zu treffen, ist gescheitert. Frankreich hat sich damit — nicht zuletzt dank der diplomatischen Meisterrede Hitlers im Reichstag, die das Lügengewebe zerriß — nicht durchsetzen können. Deutschland hat seinen Friedenswillen durch die Unterschrift unter den Viermächtepakt erneut unter Beweis gestellt.

Praktisch ist als ein Vorteil des Paktes immerhin nicht zu unterschätzen, daß die vier Regierungen sich verpflichtet haben, in eine Prüfung von Vorschlägen einzutreten, die auf eine Revision des Versailler Vertrages hinielen und damit eine gewisse Vorarbeit für den Völkerbund zu leisten, wenn die Entscheidung auch bei diesem liegt.

Die Möglichkeit zu ständiger unmittelbarer Fühlungnahme unter den vier Mächten, namentlich auch zwischen Deutschland und Frankreich, wird zur Entspannung beitragen. Soeben erst hat der preussische Ministerpräsident Göring in einem Gespräch mit einem französischen Zeitungsmann bitter beklagt, daß die französischen Staatsmänner eine un-mittelbare Aussprache zwar mit den Regierungsmitgliedern aller möglichen anderen Staaten zu pflegen wüßten, nur nicht mit den deutschen. In der Tat ist, seitdem Briand in Thoiry sein berühmtes Gespräch mit Stresemann hatte und seitdem Herriot und Briand sogar nach Berlin kamen, um Brüning zu besuchen, Wasser in gar manchen überschäumenden Hoffnungswein geflossen. Immer wieder stellte sich heraus, daß Frankreich auch hinter schönen Worten nur den unbeugsamen Willen verbarg, Deutschland auf jeden Fall niederzuhalten.

Die Probe wird jetzt vor allem bei der Abrüstung gemacht werden. Im Viererpakt heißt es, daß, wenn die Abrüstungskonferenz Fragen ungelöst läßt, die vier Mächte unter sich weiterberaten sollen. Auf jeden Fall ist dadurch erreicht, daß die Dinge im Fluß bleiben. Bedauern muß man, daß im Viererpakt der Satz gestrichen wurde, der nach dem ursprünglichen Entwurf Mussolinis die Gleichberechtigung Deutschlands noch einmal ausdrücklich feststellte. Aber Mussolini hat sich gerade in diesem Punkte als glänzender Sekundant Deutschlands bewährt. Fast gleichzeitig mit dem Abschluß des Viermächtevertrages hielt er im römischen Senat eine Rede, um die Lücke auf diese Art auszufüllen. Er erinnerte daran, daß bereits im Dezember 1932 eine Erklärung der Völkerbundmächte über die Gleichberechtigung Deutschlands erfolgt sei. Diese Erklärung müsse nunmehr eine wirkliche Bedeutung, einen Inhalt erhalten. Sollte Deutschland inmitten eines vollgerüsteten Europa ganz entwaffnet bleiben, so wäre die Anerkennung der Gleichberechtigung nur Hohn, und von einem gleichberechtigten Platz im Völkerbund bliebe nur der Schein übrig. Für diese Feststellung, die von Mut und Wahrheitsliebe zeugt, verdient der italienische Staatslenker Dank und Anerkennung. Sie ist geradezu ein Anhang zu dem Viererpakt und ergänzt das Wort Görings auf das beste: Eine Gleichberechtigung, die man uns nur mit den Lippen gewährt, nimmt in Deutschland kein Mensch mehr ernst.

Wenn nun auch der Viererpakt in seiner jetzigen Form nicht die volle und berechtigterweise zu fordernde Erfüllung der deutschen Wünsche bringt, so darf man ihn doch, vor allem in Verbindung mit der erwähnten Mussolini-Rede, als eine weitere Etappe auf dem Wege bezeichnen, der so oder so, endlich aber doch zur Befreiung Deutschlands und zur Wiederherstellung seiner vollen Gleichberechtigung führt.

Adolf Hitler in seiner großen Rede über die nationalsozialistische Erneuerung:
„Erstens vertrauen wir auf die Kraft und den Fleiß des deutschen Volkes. Wir vertrauen zweitens auf die Fähigkeiten und die Genialität dieses Volkes, das immer wieder in der Geschichte Wege gefunden hat der Lebensbehauptung. Drittens sehen wir trotz aller Krisen und Katastrophen unverändert vor uns die deutsche Erde, den deutschen Boden.“

Der Volksdeutsche Tag in Passau

Die Pfingsttagung 1933 des Vereins für das Deutschtum im Auslande

Die Drei-Flüsse-Stadt an der Südostecke des Reiches stand in den Pfingsttagen völlig im Zeichen der Tagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande. Den ersten Höhepunkt dieser Tagung bildete am Samstagabend die außerordentlich stark besuchte Hauptversammlung. Der Reichsstatthalter für Bayern, Ritter von Epp, war zu dieser Veranstaltung nach Passau gekommen, wo ihm auf dem Adolf-Hitler-Platz von den Vertretern sämtlicher Passauer Behörden und Verbände sowie von der BDA-Jugend mit ihren Fahnen und Wimpeln ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Mit dem geschäftlichen Teil, zu dem nur Mitglieder des Vereins zugelassen waren, nahm die überaus eindrucksvolle Rundgebung ihren Anfang. — Reichsstatthalter von Epp gab in einer längeren Rede einen geschichtlichen Überblick über die politischen Ereignisse der letzten Zeit. Er schloß seine Ansprache mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß trotz allen Widerständen es doch bald ein einiges großdeutsches Volk geben und diesem geeinten großen deutschen Volk zum Schluß doch das Siegel leuchten möge.

Nach den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen Ritter von Epps hielt Reichsführer Dr. Steinacher eine längere Rede, in der er u. a. ausführte: Allgemeiner und oberster Zweck des BDA ist die Erhaltung, Festigung und Stärkung deutschen Volkstums jenseits der deutschen Grenzen. Eine flammende nationale Bewegung hat jetzt unser ganzes staatliches und volkstümliches Leben erfasst. Der liberale Staat der Vergangenheit ist zerbrochen. Die Bewegung kommt aus den Tiefen des Volkstums heraus, und weil dem so ist, ist sie keine reine staatliche Bewegung. Sie ist daher auch nicht an die Grenzen des Staates gebunden. Es ist ein tragischer Umstand, daß zur gleichen Zeit, in der sich die aus den österreichischen Erlebnissen gewonnenen und in der deutschen nationalen Bewegung zum Ausdruck gekommenen volksdeutschen Gedanken durchsetzen, gerade in Oesterreich versucht wird, in völligem Widerspruch zum geschichtlichen Ablauf in Anlehnung an das zerbrechende westliche Staatsdenken jetzt eine österreichische Nation schaffen zu wollen.

Der Redner schilderte dann die Lage der deutschen Volksgruppen in Europa und Uebersee und schloß seine Ausführungen mit den Worten: Dank den Führern der Nation für die Anerkennung, die sie unserem Willen ausgesprochen haben. Euch, Ihr Frontkämpfer des deutschen Volkstums, aber sei gesagt: Euer Hoffen ist nicht vergeblich gewesen. Mit Verehrung und opferbereiter Bescheidenheit stehen wir hinter Euch. In gläubiger Ueberzeugung übernehme ich die große Verantwortung meines Amtes, weil ich in den schwersten Tagen meines Lebens und meines Volkes

immer wieder gefunden habe, daß unbedingte Gläubigkeit an die Kraft unseres Volkstums auch immer wieder seine Rechtfertigung findet.

Nach einer kurzen Pause folgten dann Referate des Universitätsprofessors Geheimrat Dr. Bend (Berlin) über das Thema „Vom Blühen und Welken deutschen Volkstums“ und des Universitätsprofessors Dr. Schüller (Rostock) über „Deutsche Einheit und gesamtdeutsche Geschichtsbetrachtung“. Am Abend trat der Bayernauschuß zusammen, und ein Fackelzug durch die Stadt bildete den Abschluß des ersten Sitzungstages.

Am Sonntag wurde das volksdeutsche Pfingstfest mit Gottesdiensten beider christlichen Konfessionen eingeleitet.

Der sachliche Höhepunkt der Tagung war dann die Bauerntagung, auf der zunächst Graf von Baudissin die Grundsätze volksdeutscher Bauernarbeit entwickelte. Nach dem Willen unseres Reichskanzlers Adolf Hitler, so führte er u. a. aus, ist der Bauer wieder in den Mittelpunkt des deutschen Volkes getreten. Die nationale Erhebung stellt die volkspolitische Arbeit in einen neuen und großen politischen Zusammenhang hinein. Unser Reichskanzler Adolf Hitler hat in seinen Staatsreden bereits die Grundzüge der neuen Politik des deutschen Volkes in Mitteleuropa aufgezeigt. Die Verwirklichung dieser Politik ist die Aufgabe der heutigen Generation. Wir müssen uns aber darüber klar sein, daß die neue deutsche Politik ausgeht vom deutschen Volksgedanken



Zusammenfluß von Donau, Inn und Ilz bei Passau

und daß der frühere Zwiespalt zwischen den staatlichen und den volklichen Interessen aufgehört hat. Kein Stand ist so unlösbar verbunden mit dem Volkstum wie der Bauer. Auch dort, wo er unter fremder staatlicher Hoheit Grund und Boden behauptet, bleibt er schicksalhaft verbunden mit seinem Volkstum.

Professor Dr. Csaki (Hermannstadt) sprach dann von der Bedeutung der deutschen Bauern für das deutsche Volkstum in Südosteuropa. Mit sinnfälligen Beispielen für den Wert alter deutscher Sitten und Bräuche erläuterte er die Wirkung häuerlichen Selbstbewußtseins am Beispiel der Siebenbürger Sachsen, die seit 800 Jahren auf ihrer Scholle als Kulturträger sitzen. Diese Leistung in treuer Arterhaltung ist dem deutschen Bauern draußen nur möglich, weil er die mythische Kraft der geistigen Verbindung mit dem Mutterlande in sich trägt, weil hinter der täglichen Arbeit jedes Bauern der Glaube an Deutschland steht.

Reichsminister a. D. Freiherr von Geyl hielt eine Rede über Bauerntum und Siedlung, in der er u. a. ausführte: Großstädte

Fort aus der Nähe von schwebenden Lasten!

Der Junge, der drei Mark bekam

Erzählung von Paul Bonk



Peter stolperte in die Stube:

„Mutter, hast du drei Mark?“

„Ja, Peter, weshalb fragst du?“

„Gib sie mir!“

„Wozu, Peter, es ist unser letztes Geld.“

„Du bekommst doch morgen neues.“

„Es kann auch übermorgen werden.“

„Bitte, gib mir das Geld!“

„Wozu, Peter? Du hast mir noch nicht geantwortet.“

„Ich soll doch die Dampferpartie mitmachen. Erich fährt auch.“

„Erich kann das auch. Er hat einen Vater, der gut verdient.“

„Du hast es mir doch versprochen, Mutter.“

„Junge, ich kann dir aber doch nicht die letzten Pfennige geben.“

„Was man versprochen hat, muß man halten.“

„Ich sagte wohl: das nächstemal — aber ich mußte doch nicht...“

„Siehst du, Mutter, so ist es immer. Wir haben kein Geld, nie! Wir sind eben arme Leute und...“

„Halt, Peter, nicht so! Komm, hier hast du das Geld; denke aber dran, daß es das letzte ist.“

„Ich kann ja vielleicht noch etwas ersparen. Lebe wohl, Mutter!“

„Komm gesund wieder, mein Junge. Und sei vorsichtig!“

„Ich werde schon.“ —

Er stürmte davon mit seinen fünfzehn Jahren. Drei Mark hatte er, fest hielt er sie in der Tasche. Drei Mark hatte ihm seine Mutter gegeben! Was man alles dafür kaufen konnte!

Aber er wollte nichts kaufen; er wollte ja die Dampferpartie mitmachen. Nicht schnell genug kam er voran. Heute merkte er erst, wie weit der Weg zum Hafen war.

Er begann zu laufen — immer die drei Mark in der Hand. Daß er sie ja nicht verlor. Solch ein Stück Geld!

Dafür kann man bestimmt viel kaufen. Immer wieder mußte er das denken. Langsamer ging er jetzt, denn er war im Mittelpunkt der Stadt, die um die Mittagszeit regen Verkehr hatte.

Was gibt es alles für drei Mark?

Schokolade! dachte er so im Vorübergehen an einem Zuckerwarengeschäft. Ei, Schokolade möchtest du auch einmal haben.

Du kannst es ja! Du kannst dir eine ganze Tafel kaufen — und er hielt vor der Auslage an.

Fünzig Pfennig kostet eine; dann bleiben mir noch zwei Mark und fünfzig Pfennig — — übergenug!

Ah was! Sicher kann ich mir Schokolade kaufen, aber ich will nicht! Fest hielt er sein Dreimarstück in der Hand und ging weiter.

Ah — da! Taschenmesser! Das war etwas für ihn. Lange schon mochte er ein Taschenmesser haben, und niemals hatte er Geld dafür. Nur eine Mark und fünfzig Pfennig!

Eine Mark und fünfzig Pfennig blieben dann noch für die Fahrt. Und zu kaufen brauchte er ja weiter nichts. Er hielt den Nachmittag schon aus.

Dann konnte er sich Weiden schneiden, eine Flöte machen, einen Wanderstock — o, ein eigenes Taschenmesser war fein. Das hatte nicht einmal Erich Diffelkamp.

Schon stand er im Laden.

Da lagen die Taschenmesser vor ihm, eine ganze Reihe, eins immer schöner als das andere. Das da gefiel ihm noch besser. Aber es kostete auch zwei Mark, ganze zwei Mark.

Dann reichte es nicht mehr zur Dampferfahrt —

Ah was! Vielleicht konnte er später einmal fahren. Jetzt erst das Messer! —

Er konnte es kaufen, sicher! Er konnte — aber: nein, nein! Er stürmte hinaus, seine drei Mark fest in der Hand, und murmelte etwas von Vergessen und Entschuldigung vor sich hin, daß ihm der Verkäufer kopfschüttelnd nachsah.

Wie toll hätte er rennen mögen. Doch er konnte sich nur langsam vorwärtsdrücken durch das Menschengewühl.

Dicht an der Häuserreihe entlang ging es besser.

Aber — da fingen ihn wieder die Schaufenster.

Was es da alles zu kaufen gab!

Und er konnte kaufen! Manches, viel sogar.

und Industriemittelpunkte bedürfen dauernd frischer Blutzufuhr, die nur vom platten Lande herkommt. Heute heißt es erhalten, was noch von Geburt an mit dem Boden verbunden ist. Ein wesentliches Mittel dazu ist die ländliche Siedlung, ergänzt durch Festigung des alten bäuerlichen Besitzes. Aufgabe dieser Siedlung ist es, die Bildung landlosen Proletariats auf dem platten Lande zu verhindern und die besten Kräfte deutscher Landarbeiterschaft zu Bauern auf eigener Scholle zu machen. Ebenso muß sie den bäuerlichen Nachwuchs auf dem Lande festhalten und den vielfach vorhandenen Zwergbesitz zu vollen Adernahrungen ausbauen.

Überall da, wo deutsche Grenzen in Gefahr sind, überflutet zu werden, tut eine dichte deutsche Bauernbevölkerung not. Errichtung von Bauernhöfen ist keine Angriffs-, sondern eine Abwehrmaßnahme, die heute in der Zeit wehrpolitischer Ohnmacht des Reiches und Österreichs nötiger ist denn je. Erhaltung der Volkskraft als Quelle der Bluterneuerung unseres Volkes und Erhaltung des deutschen Volksraumes als Grundlage der Volkskraft, sind die beiden großen volkspolitischen Aufgaben deutscher Siedlungs- und Besitzbefestigungspolitik. Im Rahmen der naturgegebenen Möglichkeiten muß vernunftgemäß gesiedelt werden, wenn das Werk Bestand halten und deutscher Raum gesichert werden soll.

Den Abschluß der Bauerntagung bildeten Vorträge über das ständische Prinzip im Aufbau der deutschen Landwirtschaft.

Nebenher lief eine Tagung der Jugendgruppen. In einer „Stunde der Jugend“ tauschte die Jungmannschaft aus allen Gauen des deutschen Siedlungsgebietes verpflichtende Weisepprüche. Auch die Mitglieder des Vereins Deutscher Studenten hatten sich zu einer besonderen Veranstaltung zusammengefunden, die davon zeugte, daß dieser Verband, der als erste akademische Gruppe schon vor fünfzig Jahren das Kriegerprinzip eingeführt und die auslanddeutsche Arbeit aufgenommen hatte, auch heute die geistige Kerntruppe volksdeutscher Erneuerung darstellt.

Und während all dieser Versammlungen und Vorträge entwickelte sich in der Stadt Passau das hunte Leben und Treiben der zehntausend Mädel und Buben, die mit ihren bunten Wimpeln und Fahnen der VDA-Veranstaltung ihren besonderen Charakter gaben. Auf Duzenden von Plätzen und Gärten konzentrierten die VDA-Kapellen. An der Innbrücke fanden sich Spielschargruppen zu einer Singstunde zusammen. Den Abschluß des Tages bildete ein gesamtdeutsches Gelöbnis der Jugend am Feuerstöß. Für die Massen der Teilnehmer loderte ein Stoß am Dreiflüß, am Zusammenfluß von Inn, Donau und Alz, während ein zweiter Stoß von der hochgelegenen Maierhofwiese herunterflamte.

Das volksdeutsche Pfingstfest fand dann seinen Ausklang in drei großen Veranstaltungen am Pfingstmontag. Morgens füllten die Gruppen mit ihren leuchtenden Wimpeln das Dreiflüß, die langgestreckte Halbinsel am Zusammenfluß von Donau, Inn und Alz. Nach dem gemeinsamen Gehang des Niederländischen Dankgebetes sprach der Passauer Dompropst und Generalvikar Dr. Riemer von deutscher Ewigkeit, deutscher Hoffnung und deutscher Verpflichtung. Nach ihm verkündete der Bischof der Deutsch-Evangelischen Landeskirche Südbairiens D. Bopp (Agram), die Ewigkeitswerte deutsch-christlicher Glaubenszuversicht. Die Wehestunde schloß mit der Weihe neuer Wimpel der Jugendgruppen durch Dr. Steinacher.

In früherer Mittagsstunde waren die Kolonnen des VDA mit ihren Wimpeln und Fahnen vor dem Passauer Dom zur Ehrung der Opfer des Grenzkampfes und zur Kundgebung für deutsche Einheit aufmarschiert. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden legte der Reichsführer zu Ehren der Toten einen Lorbeerfranz mit dem blauen Wimpel des VDA und den deutschen Farbenbändern nieder.

Die Festesfreude in der überreich geschmückten Stadt fand dann ihren jubelnden Ausdruck in dem Festzug, der zwei Stunden lang durch das Spalier der Passauer Verbände zog. Jede Landschaft, jede Stadt trug ihre Fahnen und Wimpel, dazu besondere Symbole, das Stadtwappen, plastische Darstellungen historischer Bauten und Denkmäler. Potsdam z. B. kam in der friderizianischen Paradeuniform, der Berliner Gruppe schritt im braunen Pelz der Bär voran. Besonders umjubelt wurden die Vertreter aus Österreich, an ihrer Spitze die Kärntner. Die Deutschen aus Eupen und Malmédy und St. Vith, denen sich auch Flamen beigefügt hatten, weckten Stürme der Begeisterung. Den größten Eindruck machte der durch Hunderte vertretene VDA-Verband des Saargebietes, der im nächsten Jahr, als Kundgebung zu der bevorstehenden Volksabstimmung, die große Pfingstfeier des VDA in der eigenen Heimat anführen wird.



Ferienstreife

Kleinbildaufnahme (2½×3½) von H. Liebetrau

Die älteste deutsche Uhr. Der beste Kenner der Geschichte der deutschen Uhren, Professor Dr. Ernst von Bassermann-Jordan, hat jetzt die älteste erhaltene deutsche Uhr entdeckt. Es ist eine monumentale steinerne Sonnenuhr an der Südwand der Klosterkirche zu Otterberg in der Rheinpfalz. Die Uhr ist mit diesem Bauteil vor 1225 entstanden. Sie zeigt die kanonischen Stunden, die Stunden des Gebetes für die Zisterzienser des Klosters. Innerhalb des deutschen Kulturkreises folgten um 1230 die Jünglingsfigur mit der Sonnenuhr am Südportal des Straßburger Münsters, die Uhr am Münster St. Martin in Kolmar und vor 1270 die Figur des „Baumeisters“ am Freiburger Münster.

Kameradschaft üben — heißt Unfälle verhüten!

Dort das Buch! Wie lange schon sehnte er sich danach. Und gerade drei Mark — seine drei Mark! — kostete es. Er hatte ja drei Mark, hier in der Hand.

Und die Dampferpartie? — Nun, darauf mußte er eben verzichten.

Das wollte er gerne.

Wiel lieber las er.

Aber die Mutter!

Er konnte ihr aus dem Buch vorlesen — sie würde sich freuen. Bestimmt! —

Nein, nein, er mußte fahren! Es durchzuckte ihn auf einmal heiß. Die Mutter hatte ihm das Geld doch für die Fahrt gegeben.

Jetzt aber los! Sonst kam er zu spät.

Er lief, was er laufen konnte.

Da sah er ihn schon. Das war ein Dampfer! Wie der Schornstein qualmte. Es mußte jeden Augenblick zur Abfahrt geläutet werden.

Nur ein paar Sprünge noch! —

Aber — er sprang nicht — er lief nicht weiter. Er ging. Ganz langsam ging er sogar.

Mochte er doch — mochte er fahren, der dumme Dampfer. Der wartete schon. Jetzt stand er an dem Landungssteg — drei Schritte nur, dann war er oben.

Da war auch Erich Spüller. Der winkte vom Bordsteif: schnell, schnell!

Peter aber stand.

An ihm vorbei eilten die letzten Passagiere über den Laufsteg. Die Schiffsglocke schrillte.

Erichs Wuschelkopf war untergetaucht in der Menge, die durch den Klang der Glocke in Aufregung versetzt worden war.

Nun machte Peter langsam die Faust auf — sah auf seine drei Mark — sah auf den Dampfer und — lächelte, als ihm das Laufbrett unter dem Fuße fortgezogen wurde.

Der Dampfer fauchte und tutete, drehte ab.

„Durstest du nicht?“ schrie jetzt Erich von der Keling am Heck herüber.

„Doch, ich habe ja Geld!“ beeilte sich Peter zu antworten. Er ließ das Silber blitzen.

„Ich wollte nicht!“, lachte er. Dann kehrte er um, winkte noch einmal zurück und trug pfeifend seine drei Mark nach Haus, wo ihn die Mutter beglückt in die Arme schloß.

Der Exponent

Bisher gebrauchten wir das Wort nur in der höheren Rechenkunst, wo man es mit „Hochzahl“ verdeutschten könnte. Aber seit einigen Jahren liebt man es in ganz anderer Bedeutung häufig im politischen Teil der Zeitungen. Man hat wieder einmal eine Anleihe aus dem Englischen für nötig gehalten. Da bedeutet nämlich Exponent den Erläuterer, Erklärer (nach lateinisch exponere), übertragen, den Vertreter eines Grundsatzes, einer Bewegung usw. Der Kultusminister Grimme trat sein Amt mit der Erklärung an, er sei nur der Exponent einer politischen Machtgruppe. Seitdem exponentiert es in den Zeitungen an allen Ecken und Enden. Die „Raffee-Ersatz-Fabrikanten haben recht, wenn sie auf ihren Plakaten den Bogen Schmeling zum Exponenten ihres Verdienstes an der Volkserleichterung machen.“ („Der Kreis“, Oktober 1930). Die Helden des hellenischen und germanischen Mythos — höchste Exponenten unerhörter Lebenskraft jugendlicher Völker“, schreibt Professor Ed. Norden. Moltke war der Exponent des Generalstabsgeistes, Dr. Dingeldey der Exponent der Deutschen Volkspartei, Hindenburg soll der Exponent des militärischen Deutschlands sein, und so endlos weiter. Sogar Vorgänge werden schon als Exponenten bezeichnet. „Dresfuß-Prozeß und Panama-Standal — beide sind die weithin sichtbaren Exponenten einer Krise der französischen Republik.“ Können wir wirklich mit „Hauptvertreter, Vorkämpfer, Wortführer“ usw. nicht auskommen? Ganz hübsch schrieb eine Zeitung: „Minister Grimme ist heute der Fahnenträger einer Idee, die bisher von Preußen abgelehnt wurde.“ Aber die deutsche Sprache hat ja nicht den Reiz der Neuheit. Man bezieht darum lieber aus Paris oder London.

(Aus Mitteilungen des Deutschen Sprachvereins)

Erlesenes

Das Glück des Lebens besteht nicht darin, wenig oder keine Schwierigkeiten zu haben, sondern sie alle siegreich zu überwinden.

Eins der kostbarsten Erbstücke, das Eltern den Kindern hinterlassen können, ist die Erinnerung an ein reines, friedfertiges Eheleben.

Unfallverhütung in Schweißbetrieben

Aus einem Vortrag von Regierungs- und Gewerberat Heuer

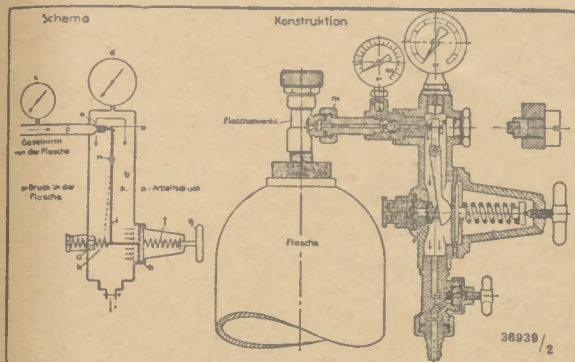


Bild 1

aufnehmen. Zur Erzeugung des Gases wird im Ätzenlenitwälder Kalkumfarb und Wasser gemischt. Die Schweißflamme in ihren verschiedenen Arten ist Knallgasflamme. Ätzenlen in Luftstrom verbrannt, gibt eine Temperatur von zweitausend Grad. Der Explosionsbereich des Ätzenlen-Luftgemisches liegt zwischen drei und 65 Prozent Ätzenlengehalt. Ätzenlen in reinem Sauerstoff verbrannt, ergibt Temperaturen von 3000 bis 3500 Grad Celsius. Das Ätzenlen-Sauerstoffgemisch ist explosibel bei einem Ätzenlengehalt von 2,8 bis 93 Prozent.

Die Schweißwerkstatt soll möglichst luftig, hell und in vernünftigen Umständen gehalten sein; bei Verwendung eines Ätzenlen-Entwicklers muß z. B. der Forderung genügt sein, daß im Umkreis von drei Meter vom Apparat jedes Feuer und Licht — also auch die Schweißflamme — zu vermeiden ist. Die Lagerung des für den Ätzenlenapparat notwendigen Karbids sowie die Lagerung und Beseitigung des Karbidslammes ist schon bei Einrichtung einer Schweißwerkstatt Beachtung zu schenken. Karbidgefäße sind stets etwas erhöht zu lagern, damit sie vor Feuchtigkeit geschützt sind. Auch bei angebrochenen Karbidtrommeln ist dieses zu beachten, denn wiederholt sind Explosionen durch unsachgemäße Lagerung und durch Unvorsichtigkeit beim Reinigen der Räume entstanden.

Als Feuerlöschgerät für die Schweißwerkstatt und insbesondere für das Karbidlager kommen Schaumlöcher, Trockenfeuerlöcher, Tetrachlor-Kohlenstoff (Tetra-Löcher) in Betracht. Daß Wasser bei allen Brandobjekten mit größeren Karbidmengen die Brand- und Explosionsgefahr erhöht, ist selbstverständlich. — Die Gefahren, die beim Verschenden, Lagern und Verwenden von Sauerstoffgasflaschen auftreten können, sind nicht gering. Zwar sind Flaschenexplosionen in den letzten Jahren glücklicherweise seltener geworden, kommen aber doch noch vor und mit ihrer Möglichkeit ist in der Praxis zu rechnen. Man unterscheidet zwei Arten der Explosionsmöglichkeiten: Entweder handelt es sich um eine Ueberbeanspruchung der Flaschenwandungen oder um den Zerknall des Flascheninhalts. Im ersten Fall lag der Fehler im Material der Flasche; es können bei der Herstellung Ziehriefen, Lunker oder ungleich starke Wandungen entstanden sein. Auch die Ermüdung des Materials, Werfen, Fallenlassen und Stoßen können Anlaß zum Bilden von Rissen geben. Volle Flaschen sind besonders vor Sonnenbestrahlung

Bild 2: Ortsfester Apparat mit beweglicher Glode und unterer Karbidzuführung, System Dietlein, Magdeburg, seit 1913 in der Zuckersfabrik Mittelde in ständigem Gebrauch

Anwendung verboten, weil hierdurch mehrfach Brände und Explosionen entstanden sind. Ein Druckminderventil ist in seiner Konstruktion äußerst kompliziert und sollte bei Beschädigungen nur von sachkundigen Personen der Herstellerfirma ausgebessert werden.

Azetylenentwickler: Hier unterscheidet man ortsfeste (Bild 2) und transportable Apparate (Bild 3). Die ersteren sind bei der Aufsichtsbehörde anmeldungspflichtig. Die transportablen Apparate sind überall verwendbar, wo dieselben weit genug von Feuer, Licht und Funkenbildung stehen; oft muß beim

Schweißen eine Pause eintreten, die Gasentwicklung läßt sich aber nicht so plötzlich unterbrechen, und der Ueberdruck entweicht dann an die Luft und kann dann in der Nähe von Feuer oder offenem Licht zu Bränden führen. Auch die Knallgasbildung kann im Entwinder auftreten. Dieses kann dadurch entstehen, daß atmosphärische Luft oder Sauerstoff in den Apparat eintritt. Ersteres entsteht in der Hauptsache beim Füllen des Entwinders und beim Öffnen der oberen Verschlüßklappe, auch beim Entschlammern kann atmosphärische Luft eintreten. Eintritt von Sauerstoff kann erfolgen bei geringem Druck in der Sauerstoff-Flasche und verstopfter Brenndüse. Wird der Entwinder neu oder nach Entleerung wieder in Betrieb genommen, so ist zunächst stets Luft in demselben und bildet mit dem entstehenden Ätzelektrolyt Knallgas, dieses ist erst abzulassen, ehe der Brenner angezündet wird. Bei Entwindlern mit beweglicher Glode ist beim Herausheben derselben größte Vorsicht zu beachten und die Leute sollen bei dieser Arbeit

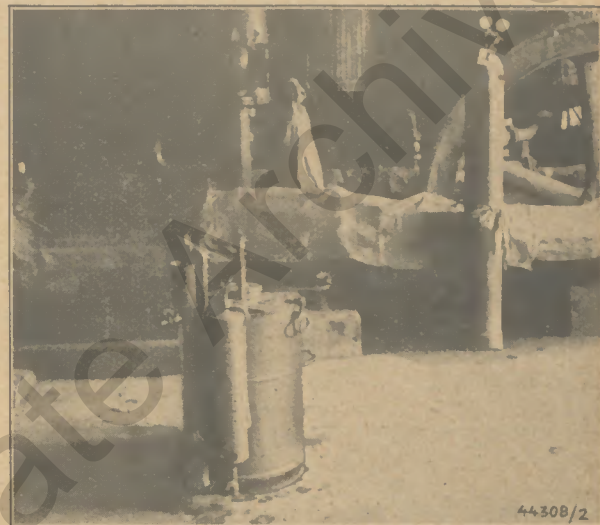


Bild 3: Transportabler Apparat mit Beagidzuführung, System Dr. Wader, München, seit 1929 in Gebrauch

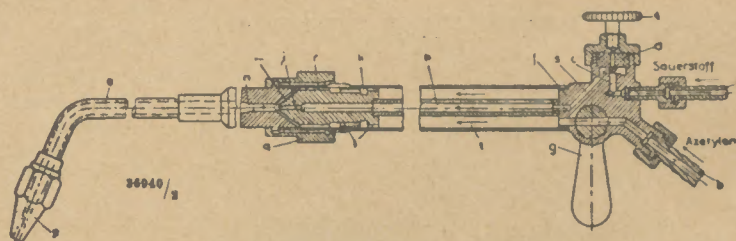


Bild 4: Schweißbrenner

vermeiden mit einer dünnen Metallnadel vorsichtig gereinigt werden. Alles, was oben über Schweißbrenner gesagt wurde, gilt sinngemäß auch für die Schneidbrenner. Das Schneiden mit dem Autogengerät ist nichts anderes als ein Verbrennen des durch Knallgas vorgewärmten Eisens im hochgespannten Sauerstoff. — Um Augenverletzungen zu vermeiden, ist beim Schweißen und Schneiden eine gute Brille mit Seitenschutz und farbigen Gläsern zu tragen. Die Hauptsache der Unfallverhütung im Schweißbetrieb dürfte in jedem Falle in einer möglichst weitgehenden Aufklärung und Unterweisung des Schweißpersonal's liegen.

Sport und Zolltarife

Sportler pflegen sich im allgemeinen nicht um Wirtschaftspolitik zu kümmern, wenigstens nicht, solange man nicht wirtschaftspolitisch gegen sie vorgeht. Das war aber in England der Fall, als vor kurzem einige britische Sportsleute von einer Amerikasahrt zurückkehrten. Man verzollte nämlich ihre Preise, die sie in harten Kämpfen in Amerika errungen hatten. Das war sehr ärgerlich für beide Teile: Für die Sportler wie für die Zollbehörde. Begreiflicherweise hatten die Sportler bald die öffentliche Meinung auf ihrer Seite, besonders, als das zuständige Handelsamt in wortgetreuer Gesetzesauslegung erklärte, daß „ein Sportpreis genau wie jedes andere Ding immer nur das sei, woraus er gemacht ist“. Plötzlich ging in weiten Kreisen die Erkenntnis auf, daß der Zoll nicht nur den internationalen Warenverkehr und damit das Geschäftsleben hindert, sondern auch die kulturellen Beziehungen der Länder zueinander berühren und einengen kann. Obwohl die englische Presse und das englische Volk die Partei der Sportsleute ergriffen hatte, siegte doch der Bürokratismus, der es durchsetzte, daß auch in Zukunft die englischen Sportsleute, die im Auslande mit Erfolg für das Ansehen und die Sportlehre ihres Landes eingetreten sind, ihre Preise verzollt müssen. Diese Verzollung des Ruhmes der Sportsleute gereicht sicherlich nicht zum Ruhme der Bürokratie.

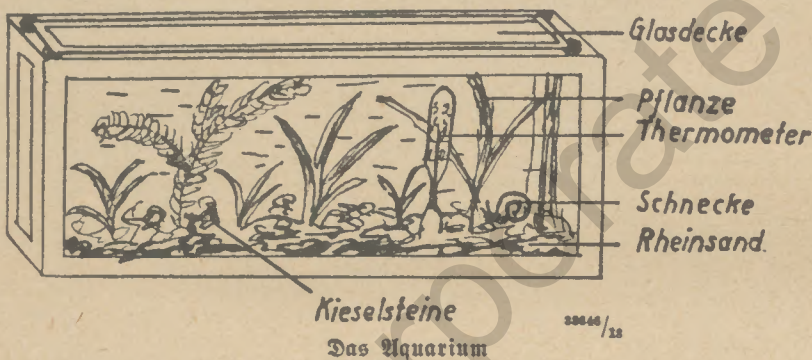


Warmwasserfische

Zeichnungen von Schüler G. Hörnlein; Lichtbilder von Ing. Bachmann

Jeder Junge hat außer seiner Dienstzeit auch noch einige Mußestunden. Der eine verbringt sie, indem er Sport treibt, der andere liest Bücher und der dritte bastelt. Mir macht es große Freude, in den Mußestunden das Leben und Treiben der Tiere zu beobachten. Die Zierfische sind dazu am besten geeignet, denn sie verursachen keine großen Unkosten. Meine Erfahrungen aus Büchern und Selbst-erlebtem sind folgende:

Vor einigen Jahren hatte ich mir schon einmal Warmwasserfische zugelegt. Als aber sämtliche Fische in dem darauffolgenden Winter eingingen, verlor ich vorläufig die Lust. Vor einem Jahr kam ich wieder auf den Gedanken, Warmwasserfische zu züchten. Nun wurde ein Aquarium von 400 x 200 x 250 Millimeter gebaut. Nachdem der Boden mit gut gewaschenem Rheinsand bedeckt worden war, wurde das Aquarium durch Pflanzen und einige Kieselsteine noch verschönert. Nun kamen die Fische. Ich zog es vor, mir zuerst lebendgebärende Fische anzuschaffen, da diese leichter zu züchten sind. Zwei Guppy- und ein Schwertträgerpaar wurden in das Becken gesetzt. Während das



Kieselsteine

Das Aquarium

Weibchen, welches Laich angelegt hat. Die Männchen werden möglichst einige Stunden früher als das Weibchen in das Zuchtbecken gebracht. Die Temperatur erhöhe man auf 26 Grad Celsius. Bald nach dem Einsetzen werden die Männchen zu treiben anfangen. Das Weibchen flüchtet vor dem stürmischen Werben der Männchen in die Pflanzen, wohin ihr die Männchen bald folgen, erst hier vollzieht sich der Laichakt. Nach Beendigung des Laichgeschäftes tut man gut, die alten Tiere herauszufangen, da sie gerne den Eiern nachstellen. Die Jungen schlüpfen nach 35 bis 40 Stunden aus. Als erstes

Futter für diese Jungtiere nimmt man am besten durch den Mörser getriebene Enchytraeten.

Der Makropodus zählt ebenfalls zur Gruppe der Eigebärenden. Während das Weibchen normale Flossenbildung hat, ist das Männchen, wie aus dem Bilde zu ersehen ist, mit einem herrlichen Flossenwerk geschmückt. Die Tiere müssen in ein dichtbepflanztes Becken gesetzt werden. Nach einigen Tagen baut das Männchen schon mit großem Fleiß ein Nest an der Oberfläche des Wassers. Es ragt ungefähr ein bis einhalb Zentimeter über die Wasseroberfläche hinaus. Das Männchen erstrahlt während der Liebesspiele in seinen herrlichsten Farben. Das Weibchen zeigt dagegen eine gelblichweiße Farbe in dieser Zeit. Wenn der Laichakt vorbei ist, tut man gut, das Weibchen aus dem Becken herauszunehmen, während das Männchen sozusagen Rindermädchen spielt (Brutpfleger). Es beschützt die Eier und später auch die Jungen. Die Eier fallen nach ungefähr 48 Stunden aus. Dann fängt man das Männchen am besten auch heraus. Die erste und beste Nahrung für diese Jungtiere sind Infusorien. Man erzeugt große Infusorienbildung durch Aufguss von etwas in Gärnis übergegangenen Salatblättern. — Außerdem gibt es noch viele Sorten von Warmwasserfischen, die aber hier nicht alle aufgezählt werden können.



Makropodus (1: Männchen, 2: Weibchen)

konnte man die Männchen schon durch den Korporationsstachel von den Weibchen unterscheiden. Ihre Färbung bekamen sie aber erst nach weiteren zwei Wochen. Ähnlich war es mit den Schwertträgern.

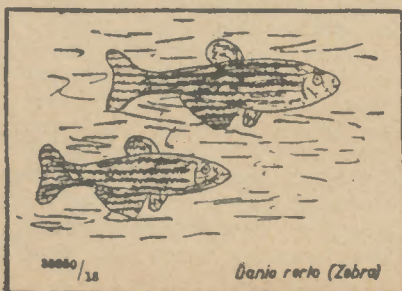
Es ist natürlich viel schwerer, eigebärende Zierfische zu züchten. Nachdem ich mir mehr Erfahrungen auf dem Gebiete der Fischzucht erworben hatte, kaufte ich mir Danio rerio. Wegen seines blauweißen Farbmusters wird er auch Zebra genannt. Um diesen Fisch mit Erfolg zu züchten, ist es nötig, sich im Herbst einige Jungtiere zu besorgen. Von diesen werden die sich treibenden Tiere dann im Frühjahr zur Zucht ausgesetzt. Das Zuchtbecken braucht nicht allzu groß zu sein, doch ist eine dichte Bepflanzung an der Lichtseite und frisches Wasser nötig. Zur Zucht verwendet man am besten zwei Männchen und ein



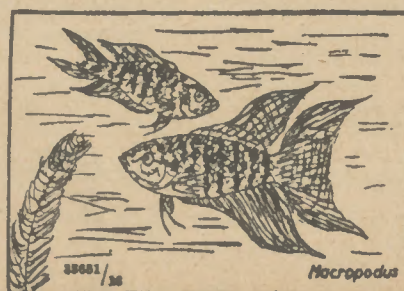
1: Makropodus (Weibchen); 2 und 3: Schwertträger (Männchen und Weibchen); 4: Etenobrycon



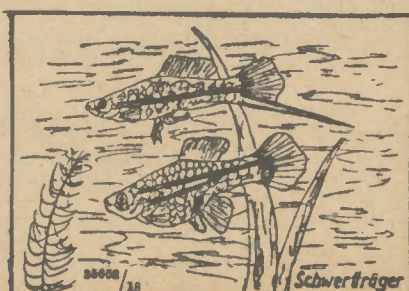
Guppy



Danio rerio (Zebra)



Makropodus



Schwertträger

Drinnen und Draußen

Lebensgefahr auf der Fahrt zur Arbeitsstätte

So mancher Arbeiter fährt auf dem Fahrrad in der Dunkelheit zur Nachtschicht oder im Winterhalbjahr von und zur Arbeit, kaum bewußt der Gefahren, von denen er für Gesundheit und Leben auf diesem Wege bedroht ist:

Es sind die Kraftfahrzeuge aller Art, die ihn von hinten her mit meistens großer Geschwindigkeit überholen und ebenso, wie dieser Radfahrer, die rechte Straßenseite benutzen. Eine kleine, unwillkürliche Bewegung des Radfahrers nach links, und der Anprall ist da und damit der für den Radfahrer meistens lebensgefährliche Unfall. Wenige Radfahrer sind sich genügend klar, daß sie gesetzlich verpflichtet sind, sich gegen diese Art von Unglück selber ausreichend zu schützen:

Seit dem Jahre 1929 besteht in Deutschland das Gesetz, daß jeder Radfahrer an gut sichtbarer Stelle hinten am Fahrrad einen vorchriftsmäßigen Rückstrahler führen muß. Diese Vorschrift ist gewiß im Interesse des Radfahrers und mittelbar auch der Kraftfahrer wirklich wohlgemeint. Aber das Gesetz ist schon vier Jahre alt, und so mancher kümmert sich nicht besonders mehr darum. Wir halten es im Interesse aller unserer radfahrenden Leser, sie daran zu erinnern. Es geht ja um ihr eigenes Leben. Man sollte sich nicht damit begnügen, irgendwie, schlecht und recht der Vorschrift zu genügen, um einer Strafe zu entgehen. Jeder sollte dieser „Kleinigkeit“ als etwas ganz Wichtigem seine Aufmerksamkeit zuwenden. Ist der seinerzeit angebracht gewesene Rückstrahler noch vorhanden, in der richtigen Stellung; das lebensschützende rote Glas nicht zer schlagen oder zur Unkenntlichkeit verschmutzt? Hat vielleicht das Schutzblech eine unrichtige Stellung oder Krümmung, so daß bei schmutziger Straße das hintere Laufrad nach wenigen Umdrehungen das Rückstrahlerglas vollständig mit Schmutz bedeckt und verdeckt hat? Taugt mein Rückstrahler überhaupt etwas? Ist wird da leichtfertig wegen ein paar Pfennigen Preisunterschied der geringstmöglichen Rückstrahler beschafft. Es ist so leicht für jeden Radfahrer, selbst zu prüfen, ob der Rückstrahler auch wirklich auf die Entfernung von hundert bis hundertfünfzig Meter deutlich aufleuchtet, wenn das Licht eine Motorrad- oder Autoscheinwerfers darauf fällt. Jeder hat einen Bekannten, der mit seinem Scheinwerfer nachts ihm die Probebeleuchtung ermöglicht. Selbst ein Radfahrerkollege mit einer guten Blende, der ihm auf große Entfernung nachfährt, wird ihm schon sagen können, ob der Rückstrahler auf fünfzig Meter gut aufleuchtet oder nicht.

Man muß hier sogar sagen, daß der allerbeste Rückstrahler gerade gut genug ist, um sein Leben auf der nächtlichen Fahrt tatsächlich wirksam zu schützen. Es sind in Deutschland einige Arten von Rückstrahlern von ganz hervorragender Güte in jedem Fachgeschäft käuflich, und man sollte vom Händler diese verlangen. Sie sind, wie jedem Kraftfahrer bekannt ist, auffällig besser als die Masse der andern. Sie leuchten schon auf weite Entfernung dem Kraftfahrer mit großer Deutlichkeit entgegen, so daß ein Unfall für den damit versehenen Radfahrer ausgeschlossen ist. Jeder Kraftfahrer weiß, daß der Radfahrer gerade dann am meisten gefährdet ist, wenn er vor einem Motorfahrzeug dahinfährt, welches im selben Augenblick mit einem entgegenfahrenden Motorfahrzeug kreuzt. Der dem Radfahrer nachfolgende Kraftfahrer ist mehr oder weniger von dem entgegenkommenden Kraftfahrzeug in Anspruch genommen, muß abblenden, ist vielleicht mehrere Sekunden lang durch die Scheinwerfer des ihn kreuzenden Motorfahrzeuges geblendet. In diesem Moment kommt er dem vorausfahrenden Radfahrer nahe, und wehe, wenn dann der Rückstrahler dieses Radfahrers versagt! — Die sehr zahlreichen Unglücksfälle haben die Rückstrahlerverordnung des Reichsverkehrsministers von 1929 unumgänglich notwendig gemacht. Wer die vorstehenden Verhältnisse nunmehr kennt, wird in seinem eigenen Interesse auf die rechte Weise sich zu schützen wissen.

Fortbildungswesen

Umbau der preussischen Maschinenbauschulen

Von Oberstudiendirektor Dipl.-Ing. Müller, Dortmund



In Preußen bestanden bisher neben den Höheren Technischen Staatslehranstalten für Maschinenwesen (H.M.) noch zehn vierklassige Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen (M.), früher Maschinenbauschulen genannt. Aus ihnen sind in den drei bis vier Jahrzehnten ihres Bestehens zahlreiche Maschinentechniker hervorgegangen — aus der M.-Abteilung der Vereinigten Technischen Staatslehranstalten in Dortmund allein über dreitausend —, die sich in der Industrie zumeist bestens bewährt haben, vielfach vollwertige Ingenieurarbeit leisten und in nicht wenigen Fällen zu bedeutenden Lebensstellungen emporgestiegen sind. Die langanhaltende Wirtschaftskrise der letzten Jahre hat den Arbeitsmarkt für die M.-Absolventen besonders stark eingeengt. H.M.-Absolventen und Diplom-Ingenieure, die sich in großer Zahl für jede Arbeitsstelle in der Industrie anbieten, werden den M.-Absolventen fast immer vorgezogen, obwohl diese durch ihre lange Werkstattpragis für bestimmte Aufgaben der industriellen Betriebe nicht selten besser vorgebildet sind als jene. Die Folge ist ein starker Rückgang der Besucherzahl der M.-Abteilungen, während die H.M.-Abteilungen zumeist noch mehr Aufnahmewerber als verfügbare Plätze haben.

Im Preussischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit wird daher erwogen, die M.-Schulgattung eingehen zu lassen bzw. in H.M.-Anstalten umzuwandeln. Dieser Entschluß wird aber nicht durchgeführt werden, ohne wenigstens für einen ausgewählten Teil derer, die bisher ihre Ausbildungsstätte in den M.-Anstalten fanden, einen Ersatz dafür zu schaffen. Es handelt sich hier um Leute, die neben einer geeigneten mindestens vierjährigen Werkstattpagis gute Volksschulbildung nachzuweisen hatten. Soweit sie dazu befähigt waren, konnten diese Leute schon immer, statt eine M. zu besuchen, nach Bestehen einer Aufnahmeprüfung und nach mindestens dreijähriger Werkstattpagis in eine H.M.-Abteilung eintreten und deren Endziel nach zweieinhalb-jährigem Besuch erreichen. Die Aufnahmeprüfung ist aber nicht leicht, und sie wird von manchem an sich brauchbaren Bewerber deshalb nicht bestanden, weil es ihm an Gelegenheit fehlt, sich den in der Prüfung verlangten Lehrstoff (Deutsch, Rechnen, Mathematik, Physik, Chemie und Zeichnen) anzueignen. Diese Gelegenheit soll, wenn die Umwandlung der M. zur Tatsache wird, auf zwei Wegen geboten werden:

Einmal wird die Einrichtung von Vorklassen der H.M. geplant, die bei erfolgreichem Besuch die Aufnahmeprüfung ersetzen sollen. Da die M. vierjährige Werkstattpagis und zweijährigen Schulbesuch, also insgesamt sechs Jahre Ausbildungszeit erforderten, ist der angegebene Weg über die Vorklassen und die H.M. nicht länger, nämlich dreijährige Werkstattpagis, ein halbes Jahr Vorklasse, zweieinhalb Jahre Schulbesuch — sechs Jahre. Das Ziel und die Aussichten im Wettbewerb sind aber wesentlich höher.

Die Kosten dieses Ausbildungsweges werden freilich wesentlich höher sein, da hier nur drei statt vier Praxisjahre mit Verdienstmöglichkeit, dagegen sechs statt vier Studienhalbjahre mit je achtzig statt vierzig Mark Schulgeld zu rechnen sind.

Um auch wirtschaftlich schwachen Bewerbern den Eintritt in H.M. durch geeignete Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung zu erleichtern, soll ihnen der Lehrstoff der Vorklasse statt in dieser in zweijährigen Abendkursen geboten werden, die sie ohne Aufgabe lohnender Werkstattpagis besuchen können. Diese Werkstattpagis kann dabei als Teil der zur Aufnahmeprüfung vorgeschriebenen Werkstattpagis gelten. Solche Abendkurse sollen allen H.M. und größeren Berufsschulen angegliedert werden, letzteren aber nur an solchen Orten, an denen sich keine H.M. befindet. Es ist keine Frage, daß der zweijährige, regelmäßige Besuch von wöchentlich acht bis zehn Abendunterrichtsstunden ein hohes Maß von Eifer und Ausdauer erfordert. Wer diese Probe besteht, wird aber gute Aussicht haben, auch die Aufnahmeprüfung zur H.M. zu bestehen. Erfahrungsgemäß bewähren sich die Aufnahmeprüflinge sowohl auf der H.M. wie auch nachher in der Praxis recht gut. Fast ausnahmslos erreichen sie das Endziel der H.M., und zwar häufig mit gutem und nicht selten ausgezeichnetem Erfolg. Es wird freilich, wie schon gesagt, nur einem Teil derer, die bei weiterem Bestehen der M. diese besuchen würden, möglich sein, den Weg zur H.M. und zu deren Endziel zu finden. Diesen Tüchtigen kann tatsächlich kein besserer Weg geboten und angeraten werden.

Aus dem Reich der Frau

Der Käse als Nahrungsmittel

Wer kennt nicht die schöne Geschichte, in der ein schlesischer Bauer während der heißen Jahreszeit zu seinen Mägden sagte: „Aht od Quark, dar Quark, dar Uhl!“ und eine Magd daraufhin sagte: „An ich aß Putter, bis ich verdrenne!“

Weber der Bauer noch die Magd hatte recht, denn der Nährwert des Quarks ist keineswegs erheblich geringer als der der Butter. Jedes Nahrungsmittel soll ja, wie wir schon oft erzählt haben, dem menschlichen Körper sogenannte Brennwerte zuführen, damit ihm wieder neue Kräfte erwachsen. Wenn man nun die einzelnen Käsesorten nach ihrem Brennwerte betrachtet, so zeigt sich, daß die meisten sehr hohe Brennwerte enthalten. Wenn der Mensch je nach seiner Beschäftigung, ob Kopfarbeiter oder Handarbeiter, 2400 bis 4000 Brennwerteinheiten (Kalorien) je Tag haben soll, so kann er diese zum größten Teil durch Käse zu sich nehmen, und besonders die Kinder verdauen den Quark, die leichteste Form der Käse, weit besser als Fleisch und andere Nahrungsmittel. Selbst bei Säuglingen hat man die Erfahrung gemacht, daß die Nahrung bei Zugabe von Quark besser ausgenutzt werden kann. Das trifft ganz besonders in der heißen Zeit zu.

Der Käseverbrauch ist in Deutschland noch viel zu gering. Jeder Deutsche, ob groß oder klein, alt oder jung, verbraucht im Durchschnitt des Jahres über einen Zentner Fleisch, aber nur neun Pfund Käse. Es wäre sehr zu wünschen, auch im Interesse der Landwirtschaft selber, wenn der Käseverbrauch in Deutschland gesteigert werden könnte.

Brot frisch zu erhalten. Brot kann durch folgendes Verfahren sechs Wochen frisch erhalten werden, ohne daß es schimmelt. Wenn die Laibe aus dem Ofen kommen, werden sie mit der oberen Rinde aufeinander in einen Mehlsack, an dem noch Mehl hängen muß, gebracht. Der Sack wird dann zugebunden und an einem luftigen Ort frei aufgehängt. Beim Gebrauche bestreicht man es mit einer in Wasser getauchten Bürste und legt es in den Keller, damit die Rinde wieder weich wird, worauf es wie frisches Brot schmeckt.

Werkstallerlei

Unsere Jubilare

Auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit konnten zurückschauen

Peter Röllen, Stahlgießerei, eingetreten am 16. August 1907; August Schulz, Stahlwerk, Kranführer, eingetreten am 29. Juni 1908, am 19. Mai 1933 fünfundsiebenzig Jahre auf der Heinrichshütte.

Den Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!

Familiennachrichten

Geschiehungen:

Erich Wiemer, Blechschmiede, am 6. 5. 33; August Lebermann, Stahlwerk, am 27. 5. 33.

Geburten:

Ein Sohn:

August Schwarz, Eisenbahn, am 3. 6. 33 — Franz.

Turngemeinde Welper 1920 DZ.

II. Bezirksturnfest des Emscher-Ruhrgaues zu Welper-Ruhr

Protector: Herr Dr.-Ing. Alberts. Ehrenausschuß: Herr Bürgermeister Theis, Herr Gemeindevorsteher Silberbauer, Herr Obring, Thurn, Herr Obring, Budde, Herr Dr. med. Weit

Samstag, den 17. Juni 1933:

Von 16 bis 19 Uhr leichtathletische Wettkämpfe auf dem Sportplatz an der Horstschule

Abendveranstaltung

im Kerjenschen Saale, Ludwigstal

Beginn 20 Uhr

Vortragsfolge:

1. Marsch
2. Begrüßungsansprache
3. Musik
4. Prolog
5. Übergabe des Festes an den Bezirks-Oberturnwart
6. Ansprache des Herrn Vertreters der Behörde
7. Marsch
8. Festreigen
9. Turnen a) Turner b) Turnerinnen

Mitwirkende:

Blasorchester des Schützenvereins „Deutsche Eiche“
Turngemeinde Welper

Festfolge:

Sonntag, den 18. Juni:

Sportplatz Horstschule:

- 8—8,30 Uhr: Feldgottesdienst
8,30—12 Uhr: Geräte- und Wehrsportkämpfe
14 Uhr: Festzug ab Gasthaus „Adler“ zur Horstschule, anschließend Ansprache des Herrn Gemeindevorstehers W. Silberbauer
15 Uhr: Massen-Freiübungen, Sondervorführungen der Vereine, Staffelläufe
19 Uhr: Siegerverkündigung
20 Uhr: Festball im Lokal Kerjen, Ludwigstal

Wir bitten um Beflaggung der Häuser

Festbeitrag 0,50 RM. im Vorverkauf für den 17. und 18. Juni einschließlich

Galluschke färbt, wäscht, reinigt alles
- läden überall - Gegr. 1873

Neue Preise!

Mifa-Chrom-Ballon nur RM. 53.-
Original-Monopol

Panzer-Fahrräder RM. 49.-
Torpedo-Freilauf, la gelöteter Rahmen,
5 Jahre schriftliche Garantie

Badenia-Fahrräder RM. 49.-
Torpedo-Freilauf, la gelöteter Rahmen,
5 Jahre schriftliche Garantie

Roland-Fahrräder RM. 38.-
Torpedo-Freilauf, la gelöteter Rahmen,
5 Jahre schriftliche Garantie

NSU.-Fahrräder
In 10 verschiedenen Modellen

Spezial-Fahrräder nur RM. 28.-
mit kleinen Schönheitsfehlern

1a Schrank-Sprechapparate
zum Aussuchen nur RM. 28.-

Viele Tausend Fahrrad-Decken warten auf den Käufer

Röl, Bochum, Rottstraße 39
Größtes Fahrrad-Spezialgeschäft am Platze

Reellste Bezugsquelle:

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gerein., Pfd. 2.—, allerbeste Qualität 3.—, kleine Federn (Halbdaunen) 4.—, Dreivierteldauen 5.— und 6.—, gereinigte geriss. Federn mit Daunen 3,25 und 4,25, hochpr. 5,25, allerf. 6,50, 1a Volldaunen 8.— und 9.—. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme ab 5 Pfd. portoff. Pa. Inletzte m. Garantie billigst. Nichtgefall. nehme auf meine Kosten zurück. Willy Manteuffel, Gänsemästerei, Neutrebbin 61b (Oderbr.) Ältestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruchs, gegr. 1852.



Ich heiße **Muskator** das Wunderküken!
Jeder wundert sich über meine Früh-Reife. Dabei liegt das ganze Geheimnis meiner gesunden Entwicklung nur im **Muskator-Kükenfutter**, das durch seine einzigartige Zusammensetzung und Mischung wahre „Kraft-Küken“ erzeugt. — In ein paar Wochen komme ich ans Eierlegen und habe dann den Ehrentitel:

„Muskator“ das fleißige Hühnchen
Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H.
Düsseldorfer-Hafen

Einrahmungen

Jeder Art, fachgemäß und preiswert

Bochumer Rahmenfabrik Carl Krusenbaum

Kunsthandlung
Fernsprecher Nr. 619 03
Humboldtstraße Nr. 22

Versuchen Sie

Bauer's

Schwarzbrot, Pumpernickel, Vollkornbrot, Zwieback und Gebäck

Überall zu haben



Drahtgeflechte Gartengeräte

in großer Auswahl
billigst.

O. Meuser

Hattingen
Heggerstraße 48

Beachten Sie bitte
meine Ausstellung

Geschenkartikel

Tigiumm



Jetzt ohne Lohn

Nimphius
Bongardstraße 9
neben der Tonhalle

Angewandte Kunst
• Exportartikel •
Kunst-Verkaufszentrum
100m Tigiumm

Opfer des Krieges
mit dem Tod

Schirm-Bezüge
von 2,50 RM. an

Preiswerte Qualitäts-

HERDE

für Kohle und Gas

Größte Auswahl • Konkurrenzlos billig • Fachm. Beratung
OTTO MEUSER HATTINGEN
Heggerstraße 48

Spannkraft und Leistungsfähigkeit
gibt **Peter Kölln's** im blauen Kleid!

Die billigen **Peter Kölln - Saferknoten**
1/2 24 s im blauen Paket! 1 45 s

Brautpaare,
Möbelinteressenten

kaufen stets billig
und gut ihre

Möbel

im bekannten

Möbelhaus

Zschau

Hattingen-R.
Bahnhofstraße 18

Wer im Möbelhaus
Zschau kauft, spart
viel Geld!

Arbeitsschuhe

mit Beschlag, alles rein
Leder, Nr. 39-47

nur **3,60 Mk.**

Lederhandlung Heller

Heggerstraße 37



Japan-Emaillelack
der gute Weiß-
lack für Türen,
Fenster, Möbel
usw.

FARBENMÜLLER BOCHUM

Humboldtstraße 48 • Dorstener Straße 16
Telephon 676 19 • Ecke Vidumestraße
Jetzt auch: Brunsteinstraße 1
(Ecke Wiemelhauser Straße)